

Orgel-Hommage mit Widerhaken

Kiel. Die „Königin der Instrumente“: So bezeichnete Mozart einst die Orgel. Und auch Schumann mahnte Jahrzehnte später, man dürfe keine Gelegenheit auslassen, sich an der so Betitelten zu erproben; es gäbe nämlich kein Instrument, welches „am Unreinen also gleich Rache nähme“ wie diese.

Dass die Bedeutung der Orgel in neuerer Literatur ebenfalls ungebrochen ist, zeigte der musikalische Auftakt der Festwoche zum 10-jährigen Jubiläum der Mutin-Cavaillé-Coll-Orgel am Sonnabend in St-Nikolai. Nicht allein der generalüberholte und gereinigte instrumentale Ehrengast, auch das Vokalensemble Ars nova unter der Leitung von Volkmar Zehner präsentierten mit Werken von Britten und Howells ein besonderes (zuweilen nicht ganz Tücken-befreites) Klangerlebnis. So offenbarte sich die Schwierigkeit, Stimme und Instrument klanglich zu mischen vor allem in Britten's *Jubilate Deo in C*.

Ausbalancierter zeigte sich das *Festival Te Deum*, in welchem der Chor nicht allein samtige Bass-Weichheit und strahlende Höhen, sondern auch ein wunderbar dichtes Pianissimo präsentierte. Dieses offenbarte sich nach gewaltig-gewalt-samen Schmerzensakkorden und einer strahlenden Durauhellung schließlich auch in Stanfords hochvirtuos dargebotener *Fantasia and Toccata in d* (Roger Sayer).

Während das zweite Solowerk für Orgel, Howells dissonanzgetränkte *Saraband for the Morning of Easter*, eher alttestamentarische als frühösterliche Assoziationen weckte, ließ sein *O pray for the peace of Jerusalem* schließlich vokal-instrumentale Nähe finden. Ein pointiertes und dynamisch ausdifferenziertes *Jubilate Deo in Es* von Britten und das *Te deum* des englischen Komponisten zum Abschluss. emb